

UNTERSUCHUNGEN ZU DEN KLEINEN ORTHOSTATEN AUS TELL HALAF

SPÄTHETHITISCHE KUNST, ARAMÄISCHE BILDWERKE ODER HURRITISCHES ERBE?

Ashlı Özyar, Istanbul

Zunächst sei festgehalten, daß die folgenden Gedanken den Leser bis zur östlichsten Grenze des Hethiterreiches – des Gegenstandes des VI. Internationalen Colloquiums der DOG – in eine hurritisch/semitisch geprägte Kulturlandschaft führen werden. Doch wenn wir uns den hurritischen Einfluß und Nachlaß im Hethiterreich vor Augen halten, sei uns dieser Ausflug in das Quellgebiet des Haburs knapp südlich der modernen türkisch-syrischen Grenze erlaubt.

Dieser Aufsatz widmet sich der Frage nach den Urhebern einer ausgewählten Gruppe von Bauplastik aus Tell Halaf mit Untersuchungen zur Serie der sogenannten ‘kleinen Orthostaten’. Der Ausgräber Max Freiherr von Oppenheim war der Auffassung, daß diese wiederverwendet wurden und ursprünglich ins dritte Jahrtausend zu datieren wären.¹ Seit sich jedoch Anton Moortgat in der Endpublikation der Bildwerke aus Tell Halaf auf deren Datierung in das 9. Jahrhundert v.u.Z. festlegte,² kamen alle folgenden Abhandlungen³ zu diesem Thema zu ähnlichen Ergebnissen. Diese Untersuchung legt dar, daß aus dem Halaf-Hügel Keramik des 2. Jahrtausends geborgen wurde und führt den Grundriß eines Tempels aus Yorgantepe (Nuzi) bei Kirkuk als Vergleich zur Architektur auf. Danach werden verschiedene Arten der Wiederverwendung der Bildwerke berücksichtigt, um anschließend vorzuschlagen, daß es möglich erscheint, die Bildwerke in verschiedene Gruppen einzuteilen, von denen die erste, den in das zweite Jahrtausend zu datierenden originalen Kern der Bildwerke darstellt. Bildwerke aus dieser Gruppe wurden wohl im 1. Jahrtausend mehrfach vervielfältigt und nachgeahmt, wie es die große Anzahl an handwerklich weniger gekonnten Wie-

¹ *Tell Halaf* 126-128,129.

² *Tell Halaf III* 31.

³ A. Özyar, *Architectural Relief Sculpture at Karkamish, Malatya and Tell Halaf: A Technical and Iconographic Study* (Bryn Mawr College Ph. D. Dissertation 1991) UMI, Ann Arbor, Michigan 1992, 173-174.

derholungen suggeriert. In gewisser Hinsicht kann man dadurch mit Einschränkungen Oppenheims früher Datierung zustimmen, wenn auch nicht in das dritte Jahrtausend.

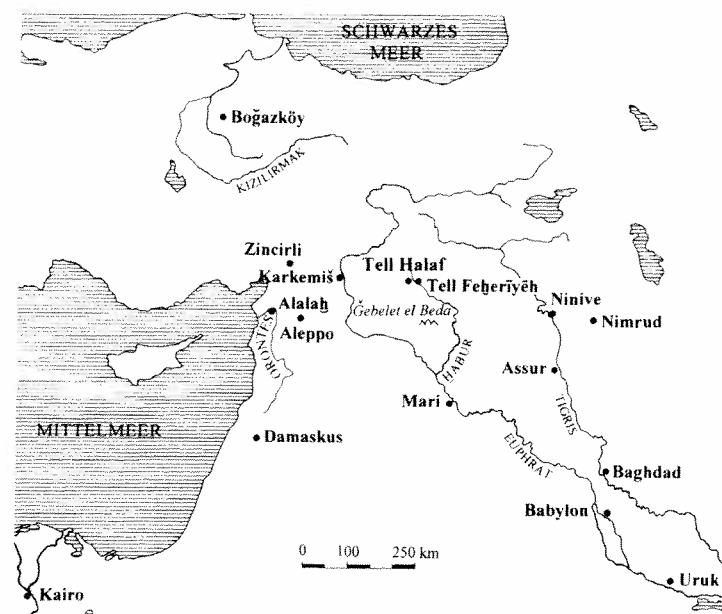


Abb. 1a: Karte Vorderasiens.

Die Ergebnisse, die hier vorgestellt werden, beruhen auf Untersuchungen zu technischen sowie ikonographischen Aspekten der Architekturplastik verschiedener eisenzeitlicher Zentren Südostanatoliens und Nordsyriens, eine Arbeit die vor rund 15 Jahren durchgeführt und veröffentlicht wurde.⁴ Da nun in den letzten Jahren im Rahmen der Sanierung der Berliner Museumsinsel und dabei des Vorderasiatischen Museums die Bildwerke aus Tell Halaf erneut bearbeitet und restauriert werden, ist es angebracht, einige der damaligen Beobachtungen erneut zu überdenken und vorzuführen. Eine Zusammenfassung der Forschungsgeschichte des Hügels und der dort aufgefundenen Bildwerke ist für Fachkollegen, insbesondere nach dem jüngst veröffentlichten Rückblick von W. Orthmann⁵ und dem von N. Cholidis und L. Martin jüngst publizierten, sehr anschaulichen Überblick der Grabungsge-

⁴ Ebenda.

⁵ W. Orthmann, *Die Aramäisch-Assyrische Stadt Guzana*. Saarbrücken 2002.

schichte sowie des ehemaligen Tell Halaf-Museums,⁶ sicherlich nicht nötig. Daher soll eine kurze Einleitung und Erläuterung zur Siedlung selbst, dem sich einige Feststellungen zur Siedlungsgeschichte anschließen, genügen. Danach sollen die sogenannten kleinen Orthostaten und das Bauwerk an dem sie sich befanden, vorgestellt werden. Dabei wird insbesondere auf verschiedene Aspekte hinsichtlich deren Wiederverwendung eingegangen. Eine ikonographische also inhaltliche Diskussion im Zusammenhang der Wiederverwendung wird aufschlußreich sein, um die Bildwerke in unterschiedliche chronologische Phasen einzurichten. Abschließend werden die ausgearbeiteten Gruppen noch einmal thematisch zusammengefaßt.

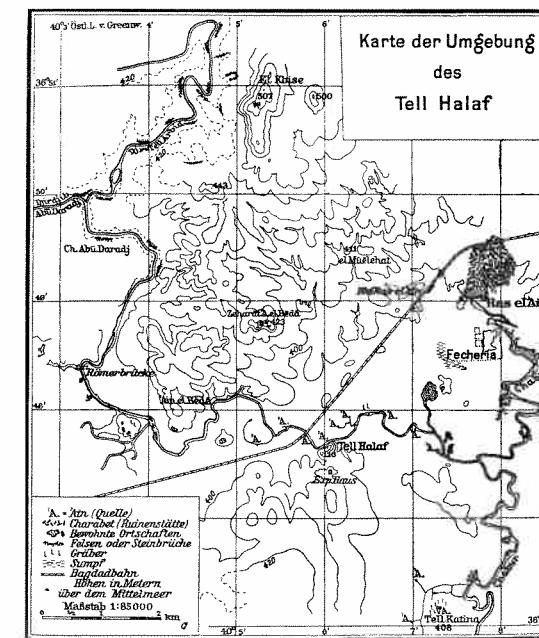


Abb. 1b: Umgebung des Tell Halaf.

Wie bekannt, bezeichnet man mit dem modernen arabischen Namen Tell Halaf den prähistorischen Siedlungshügel an einem der westlichen Quellflüsse des Haburs, am Südufer des Djirib Abu Daradj (Abb. 1)⁷. In historischer Zeit wurde hier eine befestigte Burganlage erbaut, welche sich im

⁶ N. Cholidis und L. Martin, *Tell Halaf und sein Ausgräber Max Freiherr von Oppenheim*. Mainz am Rhein 2002.

⁷ Abb 1a = ebenda Abb. 1. Abb. 1b = Karte der Umgebung des Tell Halaf aus *Tell Halaf*.

Kern einer großen rechteckig geplanten Stadtanlage befindet (Abb. 2)⁸. Die Ruinenstätte wurde der westlichen Forschungswelt durch die Ausgrabungen unter der Leitung von Max von Oppenheim zugänglich. Die Grabungsergebnisse wurden in den folgenden Jahren in Vorberichten und abschließend in Endpublikationen vorgestellt. Die Grabung begann 1911 mit einer zuvor erworbenen Lizenz der Hohen Pforte des Osmanischen Reiches, zu dessen Hoheitsgebiet es damals gehörte. Nach dem 1. Weltkrieg und den daraus folgenden politischen Umwälzungen lag der Hügel nun im französisch-syrischen Mandatsgebiet, und dementsprechend wurde, wie damals üblich, jede weitere Fundteilung mit eben dieser Mandatsregierung ausgehandelt. Daher befindet sich beispielsweise die Gruppe der Bauplastik, auf die sogleich näher eingegangen werden soll, einst aus einem einzigen Gebäude geborgen, heute verteilt in verschiedenen Museen in Vorderasien, Europa und Nordamerika.

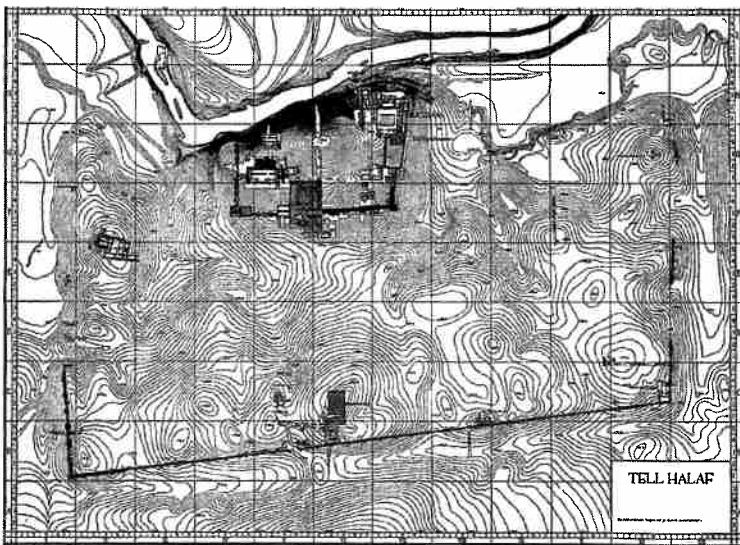


Abb. 2: Gesamtplan der Burganlage.

Die Grabungen legten in der Burganlage eine Reihe von monumentalen Bauten frei,⁹ die alle von R. Naumann in das 9. Jh. v.u.Z. datiert wurden, die man aber jedoch wohl – so auch Orthmann¹⁰ – mindestens in die Mitte des 10. Jh. zurückziehen kann, da Adad-nirari II. schon Anfang des 9. Jh., näm-

⁸ *Tell Halaf II* Plan 1.

⁹ *Tell Halaf II* 379 Abb. 183.

¹⁰ Orthmann a.O. 16-17.

lich 894, Tribut aus Guzana bezieht. Guzana oder Guzani wird mit Tell Halaf identifiziert, da die Grabungen das Tontafelarchiv des assyrischen Statthalters von Guzana, Mannu-ki-Aššur zu Tage brachten. Teilweise wurden auch Vorgängerbauten nachgewiesen, die von Naumann als die ältere aramäische Phase der Siedlung bezeichnet wurden, jedoch nicht vor das 9. Jh. anzusetzen seien.¹¹ Die Siedlung weist auf der Zitadelle eine Schichtenabfolge von ca. 10 m auf, die auf einem ebenfalls ca. 10 m hohen Felsvorsprung am Wasser lagert.¹² Die frühesten Schichten der Siedlung wurden in einigen Sondagen freigelegt, ohne daß größere Areale und somit aussagekräftige Teile der ältesten Bebauung freigelegt wurden. Der Beginn der Siedlung wird jedoch, wie bekannt, anhand der keramischen Funde in das prähistorische 6. und 5. Jahrtausend v.u.Z. datiert.

Es wird allgemein angenommen, daß der Siedlungshügel nach dem Ende des 5. Jahrtausends aufgegeben wurde und bis Anfang des 1. Jahrtausends nicht besiedelt war.¹³ Allerdings hat Helene J. Kantor schon 1958 in der Veröffentlichung der amerikanischen Grabungen in Tell Fecherije, d. h. vor dem Erscheinen des vierten Bandes der Halaf-Endpublikation darauf hingewiesen, daß “some of the painted pottery described in the Halaf preliminary report under the heading ‘D ware’ is clearly Mitannian light-on dark ware.”¹⁴ Genau dieser Sachverhalt wurde dann auch in der Endpublikation der Kleinfunde aus historischer Zeit von Barthel Hrouda festgestellt. Seine Darlegungen zu den Tongefäßen beginnen mit einem Abschnitt zur Keramik aus dem 2. Jahrtausend v.u.Z. Elf Fragmente sind im Katalog vermerkt, von denen zwei abgebildet wurden (Abb. 3 a.b)¹⁵. Es handelt sich dabei jeweils um den erhaltenen Teil von steilwandigen Bechern mit Knauffuß. Das linke Exemplar weist eine weiße Bemalung auf rotbraunem Grund auf, die Hrouda als “typisch für eine bestimmte Keramikgattung, die sogenannte Nuzi-Ware, die von 1500 bis zum 13. Jh. in Nordmesopotamien im Gebrauch war”¹⁶ erklärt. Es wurden sieben weitere Fragmente von Gefäßen mit weißer Bemalung vom Grabungsarchitekten Otto Streu beschrieben, zu denen Photographien fehlen: “Besonders bemerkenswert ist Weißmalerei auf violett-rotem und rotem Grunde in horizontaler oder vertikaler Anordnung, mit großen Bogenreihen, Zickzack, vertikalen Strichgruppen und schließlich Spiralmoti-

¹¹ *Tell Halaf II* 379 Abb. 181,182.

¹² *Tell Halaf II* 17 Abb. 3.

¹³ Zuletzt auch Orthmann a.O. 16.

¹⁴ H.J. Kantor in: C.W. Mc Ewan et al, *Soundings at Tell Fakhariyah* (OIP 70), Chicago 1958, 23.

¹⁵ *Tell Halaf IV* Taf. 63.1, 2.

¹⁶ Ebenda 75.

ve wie ineinandergreifende Spiralen und daraus entstehende flechtbandartige Muster. Auch der Punktkreis tritt als Füllmuster dazu".¹⁷ Zur Veranschaulichung kann man einige ähnliche Scherben aus Nuzi oder Tell Fecherije bzw. Tell Qabr-el-kebir in Betracht ziehen (Abb. 4-8)¹⁸. Zwei bemalte Tongefäße (Abb. 9)¹⁹ wurden in der Endpublikation von Hrouda zusammen mit der neuassyrischen Keramik publiziert und wegen der Bemalung fragend in die Kapara-Zeit datiert. Hrouda schließt ausdrücklich aus, daß es sich bei diesen Gefäßen um eine Form der Ḥabur-Ware handelt, wie es von Mallowan vorgeschlagen wurde. Auch wenn man Hrouda zustimmt, daß es sich bei diesen Gefäßen sicherlich nicht um Ḥaburware handelt, wäre zu erwägen, ob sie nicht vielleicht in das mittlere zweite Jahrtausend zu datieren wären. Den besten Vergleich für die Gefäßform findet man in Nuzi (Abb. 10).²⁰ Streifenbemalung ist im ersten sowie im zweiten Jahrtausend weit verbreitet. Dagegen sind Dreiecke, die mit Punktierung ausgefüllt sind, weniger häufig, hier (Abb. 11)²¹ ein Beispiel aus dem kilikischen Raum, auf einem mittelbronzezeitlichen Gefäßfragment aus Tarsus-Gözlükule. Es ist also keineswegs auszuschließen, daß im Siedlungshügel von Tell Halaf und – wenn man bedenkt, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des gesamten Gebietes untersucht wurde – vielleicht sogar im Stadtgebiet Schichten des 2. Jahrtausends v.u.Z. vorhanden sind.

Wenden wir uns nun der Serie der kleinen Orthostaten zu. Diese wurden innerhalb der Burgenlage, in der südlichen Außenfassade des ursprünglich als Tempelpalast, jetzt als Hilani bezeichneten Gebäudes aufgefunden (Abb. 12).²² Benennen wir es schlicht den 'Westbau'. Es besteht aus zwei langgestreckten Hallen, um die herum jeweils im Westen, Süden und Osten längliche Räume in kleinerem Maß angelegt wurden. Der Eingang befindet sich im Norden und wird durch drei figürliche Säulen auf Tiersockeln unterteilt, die einst das Dachgebälk trugen. Es befanden sich Portaltiere und weite-

¹⁷ Tell Halaf 261.

¹⁸ Zu ‚Bogenreihen und Zacken‘ vgl. Abb. 4, Scherbe aus Tell Fecherije, B. Hrouda, *Bemalte Keramik des zweiten Jahrtausends in Nordmesopotamien und Nordsyrien*, Berlin 1957, Taf. 6.2 unten rechts. Vgl. zu ‚vertikalen Strichgruppen‘ Abb. 5, Scherbe aus Tell Qabr-el-kebir, ebenda Taf. 6.3. Zu ‚ineinandergreifenden Spiralen‘ vgl. Abb. 6, *Nuzi II* Taf. 78W oder Hrouda, a.O. Taf. 6.2 oben rechts oder Tafel 7.2 unten rechts. Zu ‚flechtbandartigen Muster‘ vgl. Abb. 7, *Nuzi II* Taf. 133C, weiß auf rot. Zu ‚Punktkreise als Füllmuster‘ vgl. 8 *Nuzi II* Taf. 69 A2 obere Reihe, Taf. 79 I1, Q1; B. Hrouda, a.O. Taf. 1. 3 vertikale Anordnung, Taf. 6. 3, 5, 6, 7, 8.

¹⁹ Tell Halaf IV Taf. 67. 113, 114.

²⁰ *Nuzi II* Taf. 69 D.

²¹ H. Goldman, *Excavations at Gözlükule, Tarsus II*, Princeton 1956, Fig. 291 Nr. 910.

²² Tell Halaf II Faltpunkt 5, Ausschnitt.



Abb. 3: Steilwandige Becherfragmente mit Knauffuß. – Abb. 4: Bemalte Keramikscherbe aus Tell Fecherije. – Abb. 5: Bemalte Keramikscherbe aus Tell Qabr-el-kebir. Taf. 6.3. – Abb. 6-8: Bemalte Keramikscherben aus Nuzi. – Abb. 9: a.b. Zwei bemalte Tongefäße aus Tell Halaf. – Abb. 10: Gefäßform aus Nuzi. – Abb. 11: Bemalte Keramikscherbe aus Tarsus-Gözlükule, Kilikien.

re Bildwerke zu beiden Seiten der Karyatiden, sowie Portaltiere am Durchgang zur Mittelhalle. Die Südseite dieses ca. 57 m langen Bauwerkes gleicht einer Befestigungsmauer, mit zwei starken Ecktürmen und drei kleineren nach Süden ausladenden Turmvorlagen. An dieser Südseite also war die Serie der kleinen Orthostaten angebracht. Unter diesem Gebäude wurden die teilweise in 2 m Höhe erhaltenen Mauerstümpfe eines älteren Bauwerks vorgefunden.²³ Das jüngere Gebäude folgt genau dem Grundriss des älteren. Naumann schlägt in seiner kritischen Betrachtung zur Architektur vor, daß der Vorgängerbau ursprünglich Teil einer älteren Befestigungsmauer war, die in einer späteren Phase erst nach Süden erweitert wurde.²⁴ Die beiden Nord-Südschnitte 3-4 und 5-6 zeigen, daß die Fundamente des Vorgängerbaus je nach Lage 5-7 m unter dem Bodenniveau des jüngeren Bauwerks eingetieft sind.²⁵ Es ist keine Keramik publiziert, die in direktem Zusammenhang mit dem Vorgängerbau steht. Es ist nicht auszuschließen, daß neue Grabungen den Vorgängerbau präziser datieren können, vielleicht sogar für älter befinden als bisher angenommen. In diesem Zusammenhang, besonders zum Vergleich der Gestaltung der quergelegten Mittelhalle und insbesondere der befestigten Außenmauer, sei auf die Entwicklung des sogenannten Tempel G-Komplexes in Nuzi im Laufe des zweiten Jahrtausends v.u.Z. hingewiesen; zum Vergleich ist dessen früheste Phase abgebildet (Abb.13)²⁶.

Die kleinen Orthostaten der Südseite wurden in den aufragenden Lehmziegelmauersockel des Vorgängerbauwerkes in Höhe des neuen Fußboden niveaus eingelassen.²⁷ Dafür wurde das Altmauerwerk unter Anwendung von Spitzhacke um ca. 20 cm zurückgehauen. Die Steinblöcke wurden an ihrer Oberkante mit kurzen Holzbalken, die in die Breite der Mauer greifen, und darüber angebrachten länglichen Balken, die dem Verlauf der Mauer folgen, verankert.²⁸ Dübellöcher sind nicht vorhanden. Es wurden 172 kleine reliefierte Orthostaten in die Südmauer eingebaut vorgefunden, 3 weitere waren nicht im Verband,²⁹ gehörten aber sicherlich zur selben Serie. Es handelt sich also insgesamt um 175 Orthostaten mit Bildwerken.³⁰ Man kann

²³ Ebenda Taf. 18. 2.

²⁴ Ebenda 379 Abb. 181, 182.

²⁵ Ebenda Faltplan 10, 11 NS-Schnitt 3-4 und 5-6.

²⁶ Nuzi II Plan 6.

²⁷ Ebenda Taf. 19. 2.

²⁸ Ebenda 82 Abb. 38.

²⁹ Tell Halaf III A3 27; A3 40 und A3 168.

³⁰ Diese Angaben zur Anzahl der Orthostaten beruht auf eigener Zählung. In der Endpublikation werden 188 Orthotstaten erwähnt, davon 173 mit Bildwerken und 15 ohne. *Tell Halaf II* 28; Canby zählt 179 Blöcke, J.V. Canby, „Guzana (Tell Halaf)“, in: H. Weiss (ed.), *Ebla to Damascus*, Washington 1985, 337; Galling bezieht sich auf 171 Orthostaten, K. Galling, „Re-

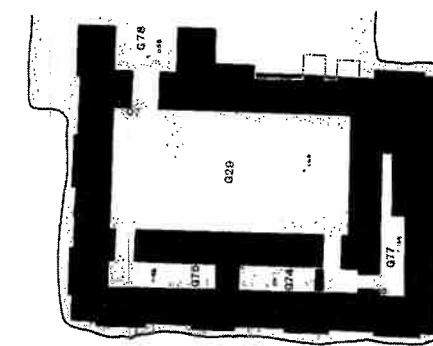
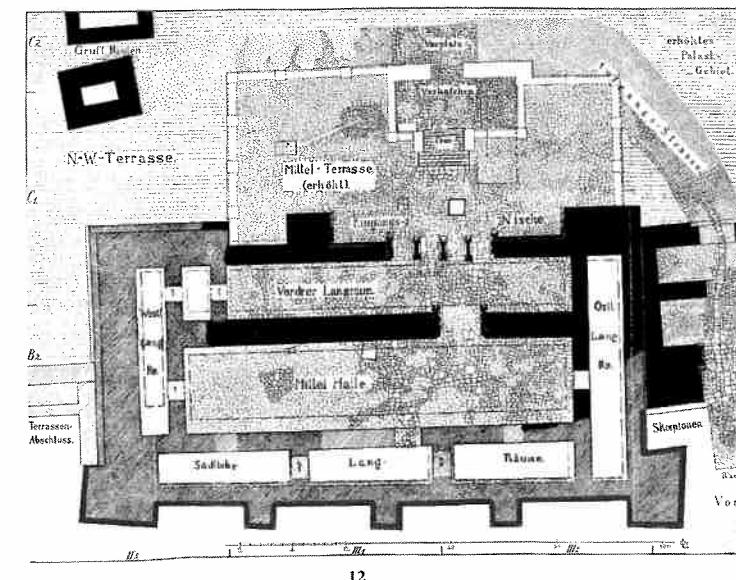


Abb. 12: Der sog. Tempelpalast oder Hilani (=Westbau) in Tell Halaf;
die Lage der kleinen Orthostaten markiert.

Abb. 13: Tempel G in Nuzi (Yorgan tepe) bei Kerkuk.

view of Tell Halaf III*, *BiOr* 13 (1956) 36; Orthmann spricht von 178 Reliefs, wobei zu beachten ist, daß einige Eckblöcke zwei mit Bildwerken versehene Seiten aufweisen, die Zahl der Reliefs entspricht also nicht der Anzahl der vorhandenen Steinplatten, Orthmann a.O. 74.

abschätzen, daß circa 60 Steinplatten durch spätere Störungen fehlen. Von den erhaltenen 175 wurden 97 aus Basalt und 78 aus Kalkstein hergestellt.³¹

Auf rund zwei Dritteln der Platten befindet sich eine Inschrift in Keilschrift. Diese lautet entweder ‚Palast des Kapara, Sohn des Hadianu‘³², manchmal aber auch ‚Tempel des Wettergottes‘; die letztere Inschrift verläuft meist senkrecht d.h. im rechten Winkel zu Darstellung.³³ In einigen Fällen sind noch Reste eines getilgten, ursprünglichen Textes zu erkennen. Kapara und sein Vater Hadianu sind in den assyrischen Quellen bis jetzt noch nicht belegt. Schon in der Vorpublikation trug Oppenheim Hinweise auf eine sekundäre Verwendung zusammen: bei einem Eckstein war die obere Ecke ausgemeißelt,³⁴ ein schmäler Block mit der Darstellung von zwei Hunden ist hochkant gestellt, so daß die Tiere senkrecht in die Höhe laufen³⁵, und der rote Farbüberzug der Kalksteinorthostaten findet sich wohl ebenso auf unversehrten wie beschädigten Stellen, wurde also nach einer Beschädigung d.h. zur Zeit der sekundären Wiederverwendung aufgetragen.³⁶ Oppenheim verweist weiterhin auf Orthostaten, die auch auf der Schmalseite mit Relief versehen waren, also Eckorthostaten, die jedoch in die Mitte einer Reihe eingefügt wurden, doch macht er keine genaueren Angaben. Dabei handelt es sich wohl um eine Steinplatte auf der Nordseite des westlichsten Eckturmes³⁷, heute im Metropolitan Museum of Art, in New York: Auf der Schmalseite befindet sich eine Palme, die in der Endpublikation nicht abgebildet wurde (Abb. 14 a. b). Außerdem erwähnt er, daß eine beschädigte Platte mit der Darstellung eines Elefanten durch die senkrecht gegen ihn gerichtete, andere Orthostatenreihe zum Teil verdeckt wurde; dazu ist leider kein Photo veröffentlicht.³⁸ Doch die *in situ*-Aufnahme einer anderen Platte in ähnlicher innerer Ecklage (vgl. dazu Abb. 19a) verdeutlicht, wie einige Reliefs teilweise verdeckt blieben, also ein weiterer Hinweis auf die sekundäre Nutzung der verdeckten Platten. Orthmann bestätigt ebenfalls die se-

³¹ Die regelmäßige Abwechselung von Basalt- und Kalksteinplatten ist auf *Tell Halaf II* Taf. 18.2 besonders klar zu sehen.

³² Z.B. *Tell Halaf III* Taf. 52b (A3 79), zur Inschrift p. 68.

³³ Z.B. Ebenda Taf. 48b (A3 71), zur Inschrift p. 65.

³⁴ *Tell Halaf* 127, *Tell Halaf III* Taf. 64a (A3 101).

³⁵ *Tell Halaf* 127, *Tell Halaf III* Taf. 61c (A3 107).

³⁶ *Tell Halaf* 127.

³⁷ *Tell Halaf III* Taf. 41a (A3 56), zur Lage vgl. *Tell Halaf II*, Plan 13, Ansicht Tempel-Palast Westfront, Schnitt A-B, Turm 1. Nordseite Stein Nr. 17. Vgl. Özyar a.O. 180 Anm. 4 und jüngst Orthmann a.O. 74 Anm. 31.

³⁸ *Tell Halaf III* Taf. 56 (A3 86), zur Lage vgl. *Tell Halaf II*, Plan 13, Ansicht Tempel-Palast Südfront, Turm 2. Westseite Stein Nr. 63.

kundäre Anbringung der Orthostaten.³⁹ Auch Moortgat schloß sich in der Endpublikation der Auffassung an, daß die kleinen Orthostaten am ‚Westbau‘ wiederverwendet wurden.⁴⁰ Des weiteren belegte er in seiner Einzelbesprechung der Bildwerke, daß es teilweise Umarbeitungen von bereits mit Bildwerken versehenen Platten gab: Die Fragmente einer früheren Inschrift, nun jedoch auf den Kopf gestellt, befinden sich auf den Beinen eines Bogenschützen;⁴¹ ein Palmettrelief befindet sich auf einer Platte mit einer nun ausgetilgten Darstellung, von der wir nur noch die nach rechts gewandten Füße und Unterschenkel einer Person erkennen, und auch hier sind noch Spuren einer älteren Inschrift zu erkennen;⁴² auf einer Kalksteinplatte mit der Darstellung einer Pflanze erkennt man unten rechts noch den hoch geschwungenen Schweif eines Löwen mit den für Halaf-Löwen typischen drei Kerben am Schwanzansatz;⁴³ In den siebziger Jahren erkannte J. V. Canby, damalige Kuratorin in der Walters Art Gallery in Baltimore, daß zwei der dort ausgestellten Halaf-Orthostaten jeweils eine abgerundete Oberkante und geglättete Rückseiten besaßen, also ursprünglich wohl blanke, oben abgerundete Stelen waren.⁴⁴ Eine weitere Platte im Metropolitan Museum, New York wies die gleichen Besonderheiten auf. Weiter fügte Canby hinzu, daß nach den Photos der Endpublikation zu urteilen, mindestens 14 weitere Platten, davon 9 in Berlin, ursprünglich blanke Stelen waren. Eine weitere Art der Wiederverwendung läßt sich bei einem der Orthostaten im Metropolitan Museum, New York vermuten (Abb. 15 a. b):⁴⁵ nach dem im Vergleich zu den restlichen Orthostaten ungewöhnlichen Durchmesser von ca. 50 cm und dem abgebrochenen Zapfen zu urteilen, handelt es sich hierbei möglicherweise um einen ursprünglich anikonischen Bauquader, also um keine der ansonsten verwendeten flachen Platten. Das Bildwerk wurde dann dem vorhandenen, etwas schrägen Oberkantenverlauf des Quaders angepaßt. Der oben angesprochene Basaltblock weist ebenfalls einen ungewöhnlichen Durchmesser (Abb. 14 a) und eine unebene Unterkante (Abb. 14 b), besonders im linken Teil, unter den Vorderbeinen des Löwen, auf. Bei diesem Steinblock handelt es sich möglicherweise um das abgehackte Unterteil einer ehemals längeren, nun im sekundären Gebrauch kopfüber, also mit der ehemaligen Unterkante nach oben, verwendeten Platte.

³⁹ Orthmann a.O. 75.

⁴⁰ *Tell Halaf III* 16,17.

⁴¹ *Tell Halaf III* Taf. 15a (A3 11).

⁴² *Tell Halaf III* Taf. 74a (A3 122).

⁴³ *Tell Halaf III* Taf. 79 b (A3 135).

⁴⁴ J. V. Canby, „The Stelenreihen at Assur, Tell Halaf and Maşṣēbōt“ *Iraq* 38 (1976) Taf. 18 (gegenüber p. 120).

⁴⁵ *Tell Halaf III* Taf. 19a (A3 171) Taf. 98 (A3 20).

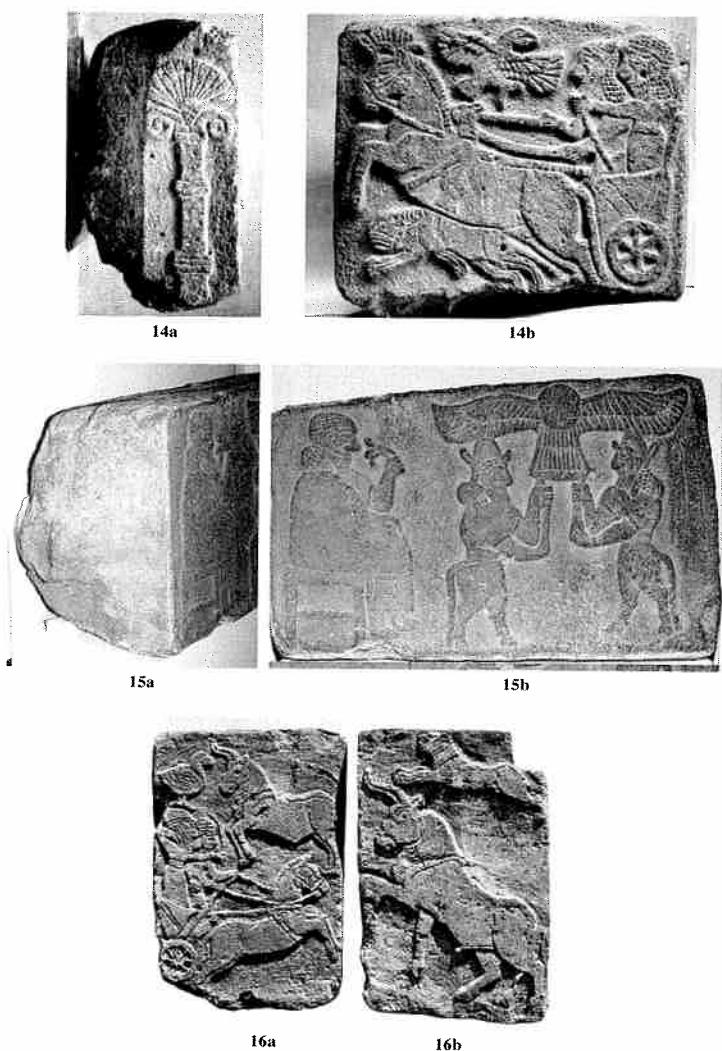


Abb. 14: Eckblock Nr. 17 mit Darstellung auf zwei Seiten.

a. Palme. b. Löwenjagdszene. Photo: Metropolitan Museum of Art, N.Y.

Abb. 15: Eckblock Nr. 170 mit Darstellung auf zwei Seiten (Darstellung der Schmalseite hier nicht abgebildet). a. linke Schmalseite mit abgebrochenem Zapfen.

b. Thronender und zwei Stiermenschen mit Flügelonne.

Abb. 16: Stierjagdszene auf zwei Blöcken.

a. Stierjagd. b. Aufbüämender Stier und Jagdhund.

Fassen wir also soweit zusammen: Es gibt zwei verschiedene Arten der Wiederverwendung. Zum einen werden Platten mit Relief sekundär aufgestellt, wobei kleine Ab- oder Umarbeitungen vorgenommen werden, um diese der neuen Aufstellung anzupassen. Die Aufstellung ist also sekundär. Die Darstellungen gehören in eine Zeit, die vor der uns bekannten letzten Aufstellung liegt. Die zweite Art der Wiederverwendung beruht auf sekundär angebrachten Bildwerken auf Platten, die sich zum Teil selbst in sekundärer Lage befinden können. Es werden teils alte Darstellungen getilgt und neue eingemeißelt, oder aber ehemals freistehende Stelen und sonstige Bauquader werden nun mit Bildwerken versehen. Man bekommt den Eindruck, daß während der zweiten Bauphase nicht genug Bildwerke vorhanden waren, um das Geplante durchzuführen, so daß man weitere Orthostaten mit Darstellungen herstellen mußte.

Die Abfolge der Bildwerke, so wie sie vorgefunden wurde, ist ohne einen erkennbaren Zusammenhang. Der regelmäßige Wechsel von Basalt- und rot gefärbten Kalksteinplatten scheint die einzige auszumachende Ordnung der Aufstellung zu sein. Inhaltlich wurde beispielsweise ein unverständliches Nebeneinander von Figuren wie dem Bogenschützen, der auf eine Sphinx zielt – zu finden auf den Platten Nr. 81 und 82 westlich des zweiten Turmes⁴⁶ – anscheinend geduldet. Andererseits wurden Bilder, die einst sicherlich nebeneinander aufgestellt waren und sich ursprünglich zu einer Szene zusammenfügten, wie die Stierjagdszene (Abb. 16 a. b)⁴⁷, ohne weiteres getrennt, also unabhängig voneinander aufgestellt. Man möchte annehmen, daß es ursprünglich einmal nur sinnvolle Bildabfolgen gegeben hat. Wenn man von den 175 vorhandenen Bildwerken die 17 Stelen mit sekundären Reliefs und weitere 14 mit Hinweisen auf sekundäre Darstellungen abzieht, müßte man theoretisch in der Lage sein, die übrigen 143 Bilder im Bezug zueinander aufzustellen oder zumindest in sinnvolle Gruppen aufzuteilen. Dabei fällt jedoch die große Menge an Wiederholungen von einfachen Bildmotiven auf: Es sind zu viele vorhanden, inhaltlich sinnvolle Gruppen sind kaum möglich.

Bei einer näheren Untersuchung der mehrfach wiederholten Darstellungen kann man Folgendes beobachten: Manche sind von besserer Qualität, geschickter in der Ausführung und feinsinniger in der Wirkung. Es sind wiederum genau diese, die meist nicht gut erhalten sind. Waren diese vielleicht wiederverwendete Originale, nach denen zahlreiche Kopien entstanden?

⁴⁶ Zur Aufstellung vgl. *Tell Halaf II* plan 13 bzw. Orthmann a.O. Abb auf S.115.

⁴⁷ Ebenda Taf. 42a (A3 57) Taf. 64 (A3 101).



17a



17b



18a



18b

Abb. 17: Flügelsphinx mit Löwenkopf. – a. Älteres Original. b. Nachahmung.

Abb. 18: Bogenschütze. – a. Älteres Original. b. Nachahmung.

Sehen wir uns einige Beispiele an, zunächst die Flügelsphinx mit einem menschlichen sowie einem Löwenhaupt (Abb. 17)⁴⁸: links das Exemplar mit fein ausgearbeitetem Flügel, aufpeitschendem Schwanz, leicht angedeuteter Bauchmähne und einer halbwegs plausiblen Lösung für den Doppelkopfansatz sowie einer ausgewogenen Raumaufteilung; beim rechten Exemplar wächst der menschliche Kopf eigenartig aus der Löwenstirn, die Raumaufteilung ist ungeschickt, so daß die Bildfläche oben links leer bleibt, und da kein Platz für den Schwanz über der Hinterhand bleibt, wird der Löwe mit

⁴⁸ Ebenda Taf. 88a, b (A3 152/153).

eingezogenem Schwanz gezeigt, was aber eigentlich nicht zur aggressiven Geste paßt.

Ein Vergleich der beiden Bogenschützen ist ebenfalls aufschlußreich (Abb. 18)⁴⁹: Das linke Bildwerk ist schlecht erhalten, doch erkennen wir den enganliegenden kurzen Wickelrock, muskulöse Beine mit angedeutetem Knie und Füße, die vielleicht in Lederstiefeln stecken, auf jeden Fall ohne daß nackte Zehen zu sehen wären, rechts der Schütze in weit abstehendem, losem Rock, mit geraden Stockbeinen und nackten Füßen.

Die Wiederholungen kann man also möglicherweise als Nachahmungen von einer weitaus geringeren Anzahl von Originalen erklären. Thematisch lassen sich unter den Originalen zwei Gruppen unterscheiden. Beran beschreibt die Themen der mittelassyrischen Glyptik des 14. Jh. v.u.Z., die stark von der mittannischen Glyptik beeinflußt wurde, in folgender Weise: “[Sie] gehören dem Kreis um die kämpfenden Mischwesen, Tiere und Helden an ... [der] Welt des Heldischen, des Heiligen in Tier und Pflanze und des Dämonischen...”⁵⁰

Diese Beschreibung trifft auch auf den Themenkreis der ersten Gruppe zu. Auf zwanzig Platten befinden sich Darstellungen von Palmen bzw. Palmetten. Viele sind auf der Vorderseite, einige auf dem schmalen Rand von Eckplatten angebracht. Eine dieser Palmettendarstellungen (Abb. 19 a)⁵¹ scheint das sorgfältig ausgearbeitete Original zu sein, welches mehrfach ohne Beachtung der Einzelheiten auf verschiedenen Plattenvorderseiten nachgeahmt wurde. Im Original werden die fein ausgearbeiteten Blattwedel von zwei großen Voluten, die sich nach oben eindrehen, eingefaßt. Diese entspringen aus zwei Voluten, die sich nach unten eindrehen, und aus dem bodennahen Bereich des kurzen Stammes, dem Wurzelstock entwächst ein weiteres Paar Voluten, die sich nach oben eindrehen. Aus den Zwickeln der mittleren Voluten hängen Fruchtstände, den sichtbaren Stielen nach wohl auch aus den oberen. Die Nachahmungen (Abb. 19 b, c)⁵² wirken dagegen schematisch, erstarrt und sind unbeholfen in der Ausführung. Für die Darstellung der Palme auf dem schmalen Rand scheint wieder ein bestimmtes, heute leider verschollenes Exemplar (Abb. 20 a)⁵³ den zahlreichen Vervielfältigungen (Abb. 20 b, c)⁵⁴ als Vorlage gedient zu haben. Die Palmette mit kurzem Stamm und dem die Blattwedel umschließenden, hochragenden Volutenpaar finden wir

⁴⁹ Ebenda Taf. 13b (A3 8) und Taf. 12b (A 3 6).

⁵⁰ T. Beran, „Die Assyrische Glyptik des 14. Jahrhunderts“, ZA 52 (1957) 155.

⁵¹ Tell Halaf III Taf. 70 (A3 115).

⁵² Ebenda Taf. 71 (A3 116, 117).

⁵³ Ebenda Taf. 78 (A3 131).

⁵⁴ Ebenda Taf. 78 (A3 132, 133).

bereits stilisiert auf den bekannten Wandmalereien aus Raum L 15 des mittannischen Palastkomplexes in Nuzi (Abb. 21 a)⁵⁵. Diese stimmt in vielen Einzelheiten mit der älteren Vorlage unter den Darstellungen von Tell Halaf (Abb. 21 b) überein. Auch auf den Siegelabrollungen aus Nuzi (Abb. 22 a, b)⁵⁶ ist dieser charakteristische Typus einer kurzwüchsigen Palme mehrfach belegt.

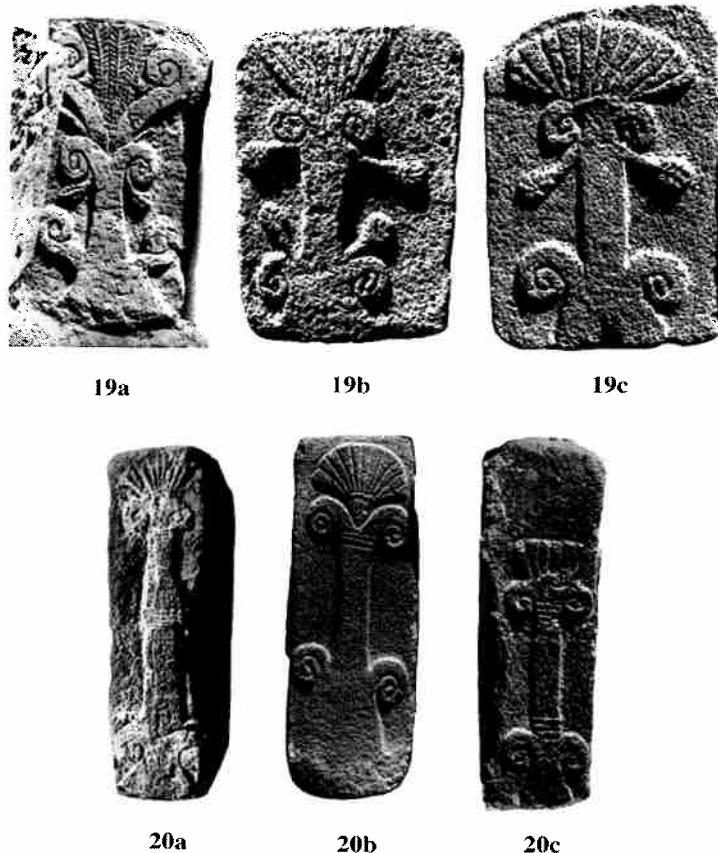


Abb. 19: Palmendarstellungen. – a. Älteres Original. b. und c. Nachahmungen.

Abb. 20: Palmendarstellung. – a. Älteres Original b. und c. Nachahmungen.

⁵⁵ E. Strommenger, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien*, München 1962, Taf. 96 fig. 41.

⁵⁶ E. Porada, „Seal Impressions of Nuzi“, *AASOR* 24 (1947) Taf. 51 Abb. 527, Taf. 52 Abb. 650.

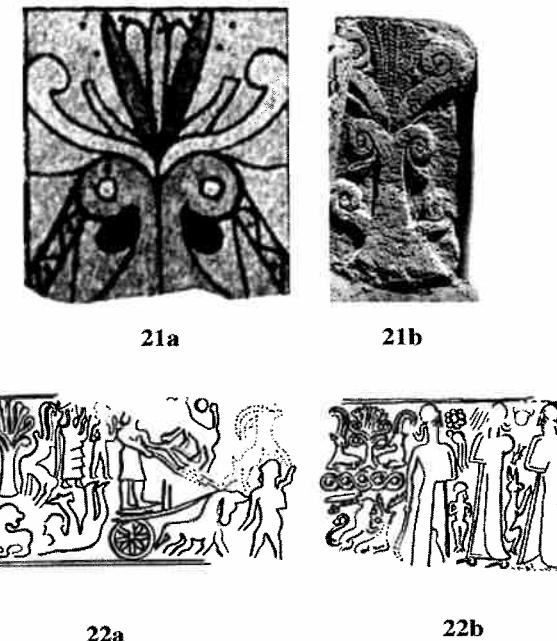


Abb. 21: Stilisierte Palmettendarstellungen aus a. Nuzi b. Tell Halaf (s. Anm. 51).
Abb. 22: Zwei Siegelabrollungen aus Nuzi mit Palmettendarstellungen.

Es sei uns erlaubt, dieser Darstellung des Baumes so viel Aufmerksamkeit zu widmen, denn, so Porada: “the symbol which takes the foremost place in the glyptic of Nuzi, especially in the Common Style, is the ‘tree’.”⁵⁷ Auf den Siegelabrollungen wird der Baum oft zwischen Antilopen oder Steinböcken oder aber sitzenden, geflügelten Mischwesen gezeigt (Abb. 23a-c)⁵⁸. Aufrechte Huftiere und Flügelwesen in allen Ausrichtungen sind auch in Tell Halaf auf Platten, die man als Originale bezeichnen würde, zahlreich vertreten und könnten in dieser Weise aufgestellt gewesen sein (Abb. 24)⁵⁹.

Wenn wir uns den Tierdarstellungen zuwenden, fällt die Vielfalt der dargestellten Arten auf. Löwen (Abb. 25 a, b)⁶⁰ – man vergleiche dabei den Kopf und die Haltung des Originals (die Einritzungen sind wohl im Sekundärgebrauch entstanden) mit einem der vielen Nachahmungen –, Steinböcke

⁵⁷ Ebenda 108.

⁵⁸ Ebenda Taf. 52 Abb. 653, 661, Taf. 53 Abb. 743.

⁵⁹ *Tell Halaf III* Taf. 90b (A3 157) und Taf. 70 (A3 115).

⁶⁰ Ebenda Taf. 48a (A3 70), Taf. 47b (A3 69).

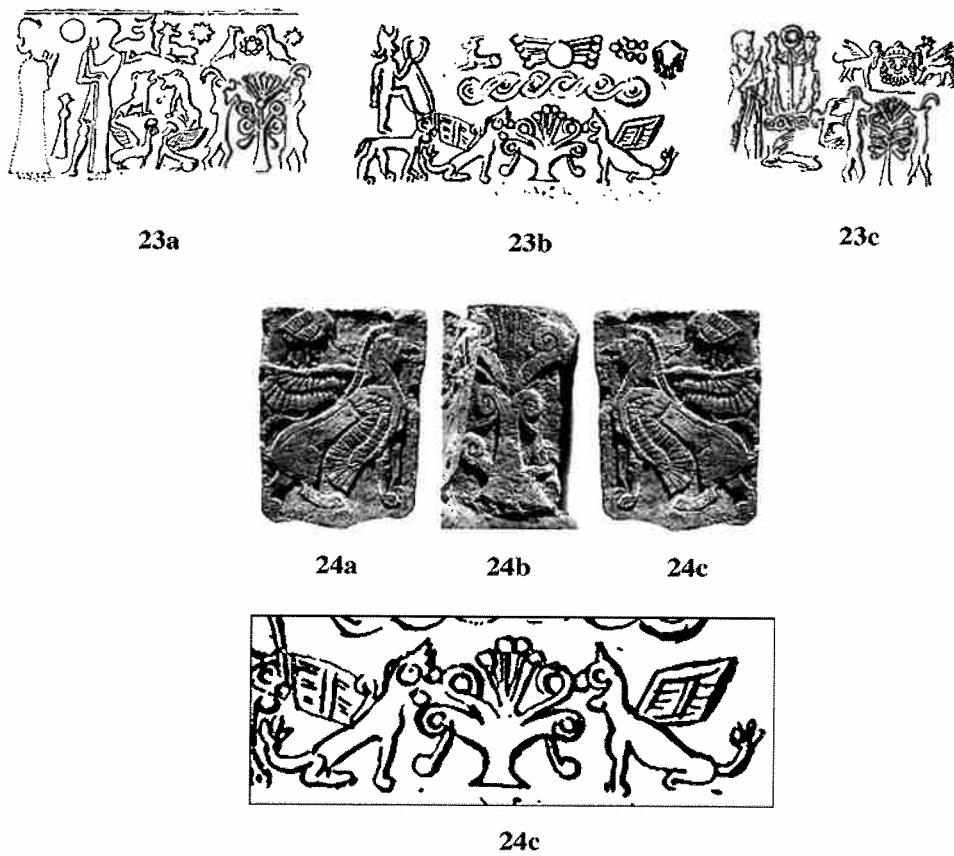


Abb. 23: Drei Siegelabrollungen aus Nuzi mit Palmette zwischen a. aufrechten Antilopen oder Steinböcken; b. sitzenden Flügelwesen; und c. Flügelwesen auf allen Vieren.

Abb. 24: Ein Beispiel für die hypothetische Zusammenstellung von antithetischen Wesen um eine Palmette : a. spiegelverkehrte Photomontage von Flügelwesen. b. Palmettendarstellung und c. vorhandene Platte mit Flügelwesen.

(Abb. 26 a, b)⁶¹, Hirsche (Abb. 27)⁶² oder Stiere sind, wie erwartet, vielfach vorhanden. Außer den uns allgemein aus Bauplastik vertrauten Tieren sind auch ungewöhnliche abgebildet, z. B. Strauß, Pferde, selbst womöglich der Elefant, um nur einige zu nennen. Pferde begegnen uns auch auf mittel-

⁶¹ Ebenda Taf. 55a (A3 84), Taf. 55b (A3 85).

⁶² Ebenda Taf. 52a (A3 78), Taf. 51b (A3 77).

assyrischen Siegelabrollungen (Abb. 28)⁶³, ebenso wie der im Laufschritt dargestellte Strauß (Abb. 29)⁶⁴.

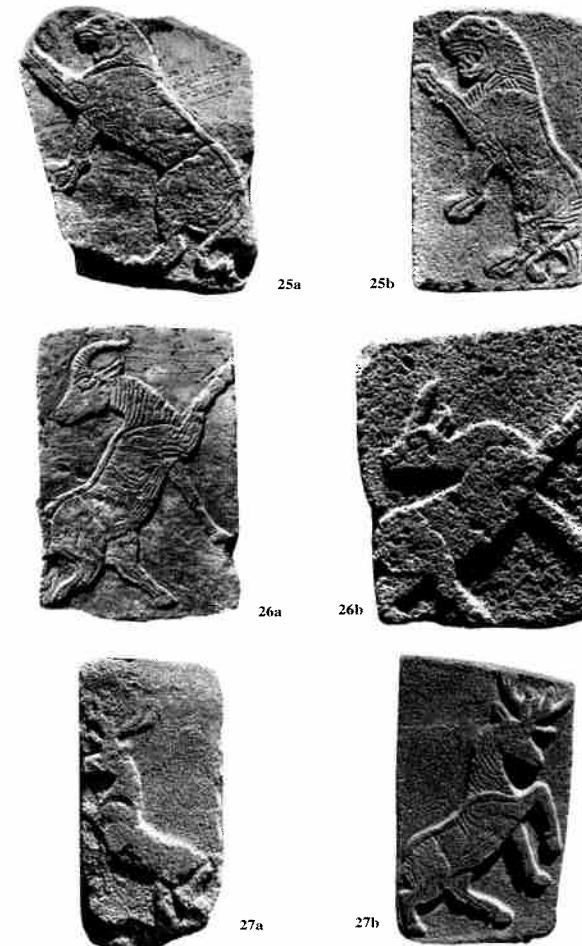


Abb. 25: Aufbäumender Löwe . a. Älteres Original mit wohl im Sekundärgebrauch eingeritzten Linien an Bauch und Schenkeln. b. Nachahmung. – Abb. 26: Aufgerichtete Antilope oder Steinbock. a. Älteres Original mit wohl im Sekundärgebrauch eingeritzten Linien an Bauch, Schenkeln und im Halsbereich. b. Nachahmung. – Abb. 27: Aufbäumender Hirsch. a. Älteres Original. b. Nachahmung

⁶³ Ebenda Taf. 51a (A3 76); A. Moortgat, „Assyrische Glyptik des 13. Jahrhunderts“, ZA 47 (1942) 62 Abb. 22a, 23.

⁶⁴ Ebenda Taf. 66b (A 3 106) Moortgat a.O. 65 Abb. 4, 26.

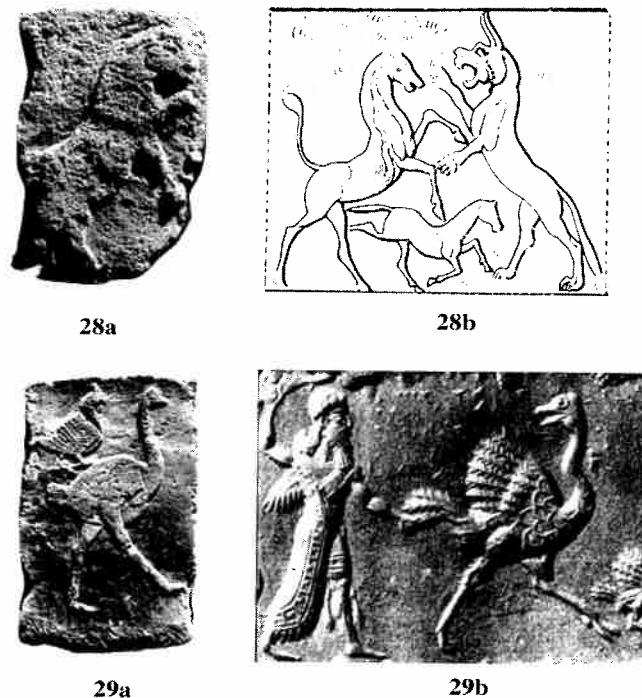


Abb. 28: Pferdedarstellungen; a. aus Tell Halaf und b. auf mittelassyrischer Siegelabrollung. – Abb. 29: Straußdarstellung; a. aus Tell Halaf und b. auf mittelassyrischer Siegelabrollung.

Die drei Tierkampfszenen (Abb. 30)⁶⁵ stehen im Ausdruck des tödlichen Angriffs und in der lebendigen Wiedergabe der ineinander greifenden Tierkörper sogar ähnlich gearteten Szenen auf spätakkadischen Siegeln (Abb. 31)⁶⁶ sehr nahe. Lebendige Stierjagdszenen wie die in Tell Halaf (Abb. 32 a. b. vgl. Abb. 16) kennt man unter anderem, aber nicht nur, aus der kassitischen Glyptik (Abb. 32 c. d)⁶⁷. Die Darstellungen des zweiten Stierhorns in quasi Dreiviertelansicht beginnt nach Porada auf mittelassyrischen Siegeln des 14. Jahrhunderts. Die Wagenjagd auf Wild allgemein führt Beran auf

⁶⁵ Ebenda Taf. 67b (A3 109), Taf. 69a.b (A 3 112.113).

⁶⁶ R. M. Boehmer, *Die Entwicklung der Glyptik in der Akkad-Zeit*, Berlin 1965, Taf. 22.253, 255, Taf. 23.256, 257; W. Orthmann, *Der alte Orient* (Propyläen-Kunstgeschichte 14), Berlin 1975, Abb. 134i.

⁶⁷ E. Porada, „The Cylinder Seals Found at Thebes in Boeotia“, *AfO* 28 (1981) 58, 66.

Vorbilder aus dem mittanischen Bereich zurück. Im Rahmen dieses Aufsatzes ist es nicht möglich jedes einzelne Bildwerk dieser ersten Gruppe vorzustellen, doch lassen sich rund 50 als solche einordnen.⁶⁸ Halten wir auch fest, daß alle Originale dieser Gruppe, die man wohl als die älteren Bildwerke ansprechen darf, auf rotgefärbten Kalksteinplatten sind, was aber nicht bedeuten soll, daß alle Kalksteinplatten auch Originale sind.

Unter den Basaltplatten findet sich eine Reihe von Darstellungen, die man nicht als Nachahmungen ansprechen möchte, die selbst auch nachgeahmt wurden. Diese bilden eine zweite Gruppe von chronologisch wohl etwas später anzusetzenden Originalen. Es werden neue weltliche Themen wie der Herr-

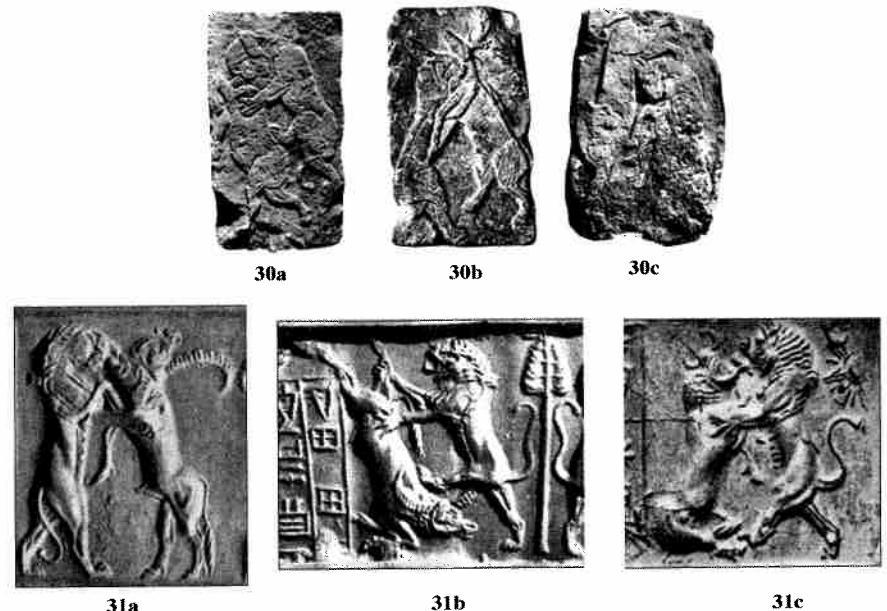


Abb. 30: Drei Tierkampfszenen aus Tell Halaf. - a. Löwe springt einen sich aufbaumenden Capriden an. b. Aufgerichteter Löwe beißt einem Hirsch in den Hals. c. Aufgerichteter Stier spießt einen Löwen am Hinterleib auf.

Abb. 31 Akkadzeitliche Tierkampfszenen auf Siegelabrollungen.

- Aufgerichteter Löwe springt einen Wasserbüffel an.
- Löwe hält einen Wasserbüffel an der Hinterhand hoch.
- Aufgerichteter Löwe beißt einem Stier in den Hals.

⁶⁸ Für eine ausführliche Untersuchung der einzelnen Bildwerke und deren Einordnung in Gruppen siehe Özyar a.O. 166-218.

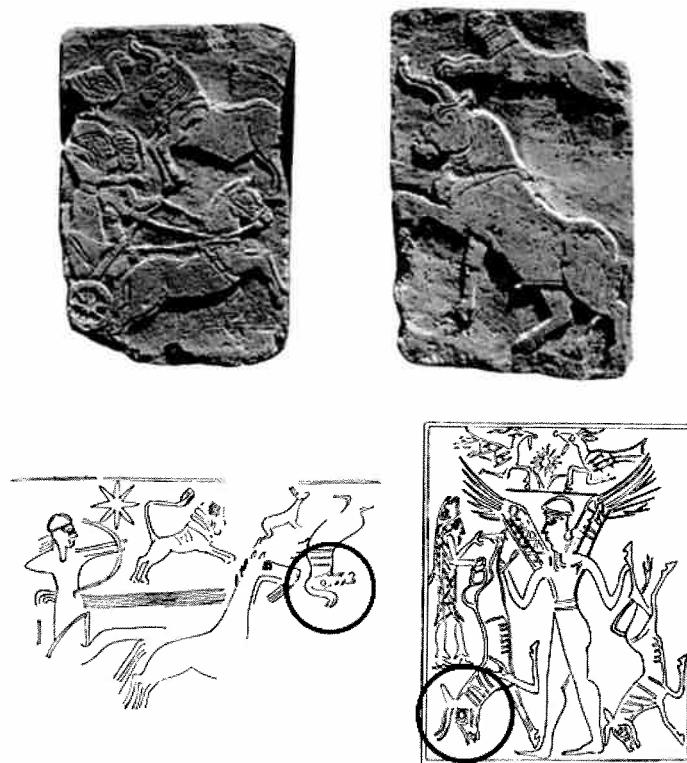


Abb. 32: a. und b. Stierkampfszene aus Tell Halaf.
c. und d. Kassitische Siegelbilder (aus Theben, Griechenland).

scher oder das Militär eingeführt, aber auch alte wiederholt. Die Art und Weise der Darstellung ist jedoch anders, nicht mehr lebendig, sondern vignettenartig. Oft sind es in sich geschlossene Abbildungen. Als Beispiel soll uns die Darstellung eines berittenen Soldaten (Abb. 33 a. b)⁶⁹ dienen, links das Original der Gruppe II und rechts die Nachahmung. Auch der thronende, wohl verstorбene Herrscher mit Lotusblüte, der zusammen mit zwei Stiermenschen und der Flügelsonne dargestellt wird, gehört in diese jüngere, vielleicht früheisenzeitliche Gruppe. Insgesamt zehn Bildwerke lassen sich in diese zweite Gruppe einordnen. Die Nachahmungen schließlich, die sich sowohl auf Kalkstein als auch auf Basaltplatten finden, belaufen sich auf etwas mehr als die Hälfte der gesamten Anzahl aller vorhandenen Bild-

⁶⁹ *Tell Halaf III Taf. 25 (A3 32,33).*

werke. Diese sollten wir wohl den aramäischen Neusiedlern des Tell Halaf zuschreiben, die, sich an vergleichbaren eisenzeitlichen urbanen Anlagen weiter westlich orientierend, ein monumentales Bauwerk mit Bildwerken ausstatteten. Dabei nutzten sie anscheinend vorhandene ältere Bildwerke, die ihnen auch als Vorlage zur beliebigen Vervielfältigung dienten. Thematische Zusammenhänge der Bildwerke waren ihnen fremd und wurden daher dem Staccato-Effekt einer hell-dunkel-Aufstellung untergeordnet.

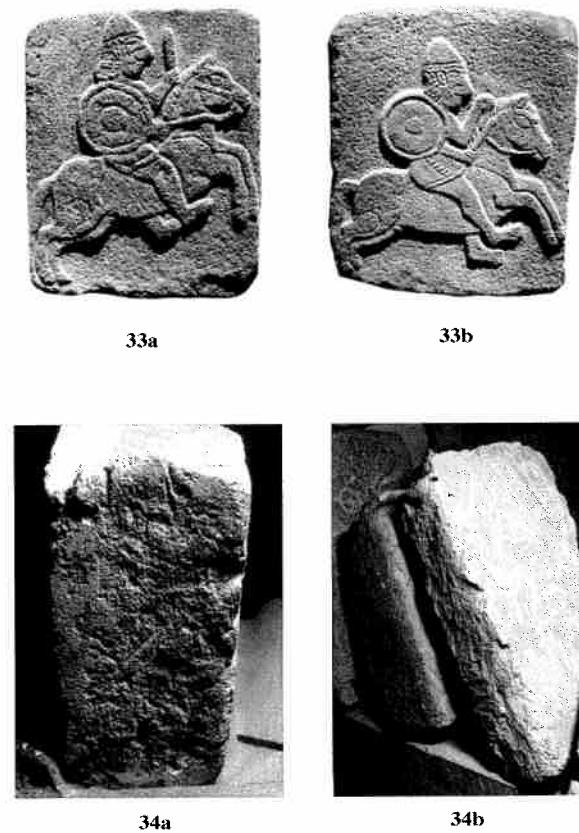


Abb. 33: Berittener Soldat. a. Original. b. Nachahmung.
Abb. 34: Seitenansicht von Kalksteinreliefplatten aus Tell Halaf im Lager des Vorderasiatischen Museums in Berlin von der Autorin 1989 photographiert.
a. Platte mit glatt abgearbeiteter Seite, Oberfläche nur teilweise erhalten.
b. Platte mit sichtbaren Meißelspuren der Abarbeitung.

Es soll noch festgehalten werden, daß keine der wiederverwendeten Stelen oder umgearbeiteten Bildwerke eine der als Originale angesprochenen Darstellungen aufweist. Bei diesen handelt es sich ausschließlich um Nachahmungen, was als weitere Bestätigung des soeben erarbeiteten Sachverhaltes gelten darf.

Abschließend soll noch auf einige Abarbeitungs- und Meißelspuren hingewiesen werden, die während Untersuchungen vor Ort im Vorderasiatischen Museum, Berlin im Dezember 1989 auf einigen Platten festgestellt werden konnten: Kalksteinplatten, die hier als Originale angesprochen wurden, hatten in den Fällen, die untersucht werden konnten, eine glatt abgearbeitete Seiten- bzw. Oberfläche, die man selbst bei allgemein schlechtem Erhaltungszustand noch beobachten konnte (Abb. 34a)⁷⁰. Kalksteinplatten mit Nachahmungen (Abb. 34b)⁷¹ wiesen auffällig sichtbar belassene Meißelspuren auf, die auf hastige Arbeit sowie weniger sorgfältiges handwerkliches Arbeiten schließen lassen.

Mit den Sitzbildern aus dem Bereich des Ahnenkultes im syrischen Qatna Anfang des 2. Jahrtausends v.u.Z.⁷² und den Bildwerken, darunter sogar ein altsyrisch datiertes, aus dem Tempel des Wettergottes in Aleppo⁷³ ist eine langwährende Tradition sowohl der Rundplastik als auch der Bauplastik im nordsyrisch/obermesopotamischen Bereich nachgewiesen. Auch unter den Bildwerken aus Karkamisch lassen sich vereinzelt Erzeugnisse des zweiten Jahrtausends ausmachen.⁷⁴ Die soeben herausgearbeitete fröhteste Gruppe der Bildwerke aus dem Westbau des Tell Halaf sind demnach ebenfalls stumme Zeugen alter Bräuche. Die oben dargestellte Untersuchung erwägt, daß die Bauplastik hier im Habur-Gebiet weit zurückreichende, wohl im hurritischen Milieu anzusiedelnde Ursprünge hat, welche von Aramäern, die sich erst seit Anfang des ersten Jahrtausends in urbaner Umgebung niederließen, mit Bewunderung, vielleicht auch etwas Verwunderung, nachgeahmt wurden.

⁷⁰ Taf. 66 (A3 105), Aufnahme der Autorin, Berlin 1989.

⁷¹ Taf. 34 (A3 46), Aufnahme der Autorin, Berlin 1989, vgl. dazu auch Özyar a.O. 179.

⁷² M. al-Maqdissi, H. Dohmann-Pfälzner, P. Pfälzner und A. Suleiman, „Das königliche Hypogäum von Qatna.“ *MDOG* 135, 2003, 189-218.

⁷³ J. Gonella, W. Khayyata und K. Kohlmeyer, *Die Zitadelle von Aleppo und der Tempel des Wettergottes*, Münster 2005, 110 Abb. 155.

⁷⁴ A. Özyar, „The Use and Abuse of Re-use at Karkamish“, in: G. Arsebük, M. J. Mellink, W. Schirmer (eds.) *Light on Top of the Black Hill – Studies presented to Halei Çambel*, Istanbul 1998, 633-640.